

Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des HERRN gestorben, als wir an den Fleischöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen. Da sprach der HERR zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht.

Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt werden von Brot und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.

Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde. Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gibt. Das ordnet der HERR an: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht, ein Gomer für jeden, entsprechend der Zahl der Personen in seinem Zelt!

*Exodus / 2. Buch Mose 16, 2–4.12–15
(Einheitsübersetzung)*

Die Israeliten sind auf der Wanderschaft durch die Wüste im Sinai-gebirge, nachdem ihnen der Auszug nach der Knechtschaft in Ägypten dank Gottes machtvoller Hilfe geglückt ist. Freude und Dankbarkeit darüber liegen inzwischen schon längst wieder in der Vergangenheit, Ernüchterung hat um sich gegriffen, denn ein besseres Leben kommt noch nicht in Sicht. Auf dem Weg durch die Wüste bedroht sie der Hunger und so erscheint die Vergangenheit in ihren Augen plötzlich in hellem Licht. Immerhin haben sie in Ägypten immer genug zu essen gehabt. Aber die Geschichte geht gut aus und die Israeliten müssen nicht in der Wüste verhungern. Das Volk murret, rebelliert gegen seine Führer und Gott, aber der sagt ihnen trotzdem seine Hilfe zu und stillt ihren Hunger.

Immer wieder haben Menschen, hat das Volk Gottes in der Geschichte erlebt, dass aus Bedrohung, Not und Leid doch ein Schritt nach vorn möglich geworden ist, dass sie sich in ihrem Leben von Gott gehalten wissen. Gott begibt sich mit auf den Weg durch die Wüste, durch die Einsamkeit.

Erfahrungen von Gottes Treue und Nähe sind sehr vielfältig und oft auch widersprüchlich, haben aber eines gemeinsam: Wo Menschen darauf vertrauen, ordnen sich Dunkelheiten und Wüstenzeiten zu Bausteinen auf dem Weg in die Zukunft. Wo wir versuchen, uns Gottes Führung anzuvertrauen, da wachsen uns ungeahnte Kräfte zu. Wir können den nächsten Schritt tun, auch wenn wir vorher nicht wissen, wo wir ankommen werden.